

01.15 

# OLDENBURGER CHINA-NEWSLETTER



## China macht Schule!

Schülerinnen und Schüler vom Alten Gymnasium zu Gast im Reich der Mitte

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Jeder weiß: China boomt.“ – So beginnt ein aktuelles Dossier des Auswärtigen Amtes zur deutschen China-Politik. Dem

ist – trotz schwächerer Konjunktur in den letzten Quartalen und trotz vieler ungelöster Probleme – nicht zu widersprechen. Als globale Wirtschaftsmacht hat das Land eine erhebliche Bedeutung für Europa. Aber auch kulturell und politisch gewinnt der asiatische Raum zunehmend an Einfluss.

Die China-Initiative der Stadt eröffnet uns den Blick auf eine der dynamischsten Regionen der Welt. Sie bereitet den Weg für Kontakte zwischen Behörden, Institutionen und Unternehmen. Und was vielleicht am wichtigsten ist: Sie ermöglicht die Begegnung und Annäherung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen.

In den vergangenen Jahren hat die Initiative wichtige Pionierarbeit geleistet. Ihre Kompetenzen sind unbestritten. Vieles stand jedoch in engem Zusammenhang mit dem persönlichen Engagement von Prof. Dr. Gerd Schwandner. Deshalb stellt sich jetzt unweigerlich die Frage, wie es weitergeht. Die Oldenburger Antwort darauf gibt letztlich der Rat. Dem will ich nicht vorgreifen. Fest steht aber: Den bisherigen Umfang werden wir nicht ohne Weiteres aufrechterhalten können.

Das heißt: Wenn wir die Beziehungen nach China fortführen wollen, dann müssen wir uns breiter aufstellen.

Inhaltlich hatte die Initiative schon immer einen regionalen Charakter. Zudem ist die Fortführung des Engagements ein Wunsch der Unternehmen aus dem Umland. Das müsste sich nun auch strukturell niederschlagen. Oldenburg übernimmt zwar gern seine oberzentralen Funktionen. Aber wo wir als Region agieren und profitieren, sollten wir uns am besten auch als Region organisieren. Bei den kommenden Treffen des „Arbeitskreises Kommunalpartnerschaften und Internationale Beziehungen“ und des China-Roundtables sollten wir in diese Richtung weiterdenken.

Beim Thema China gibt es von meiner Seite also keinen prinzipiellen Kurswechsel. Wichtig wäre mir aber eine stärkere Gewichtung von Kommunikation und Kooperation. Davon verspreche ich mir eine größere Unterstützung in der Politik, mehr Verständnis in der Bevölkerung und eine bessere Vernetzung in der Region. Das alles kann nicht schaden, denn jeder weiß: China boomt.



Jürgen Krogmann  
Oberbürgermeister

Foto: Stadt Oldenburg, Andreas Caspari



羊



### NEBENBEI BEMERKT

„Xin nian kuai le“ – das wünschen sich Chinesen in aller Welt anlässlich des Neujahrsfestes. 2015 findet es am 19. Februar statt und läutet das Jahr der Holz-Ziege ein.

Nach dem chinesischen Horoskop verspricht es eine sanftere, am Konsens orientierte Herangehensweise.

Die Ziege gilt als deutlich sozialer eingestellt als das eher eigensinnige Pferd. Das chinesische Neujahrsfest wird jährlich zwischen Januar und Februar am zweiten Neumond nach der Wintersonnenwende mit großen Festen und Paraden gefeiert.

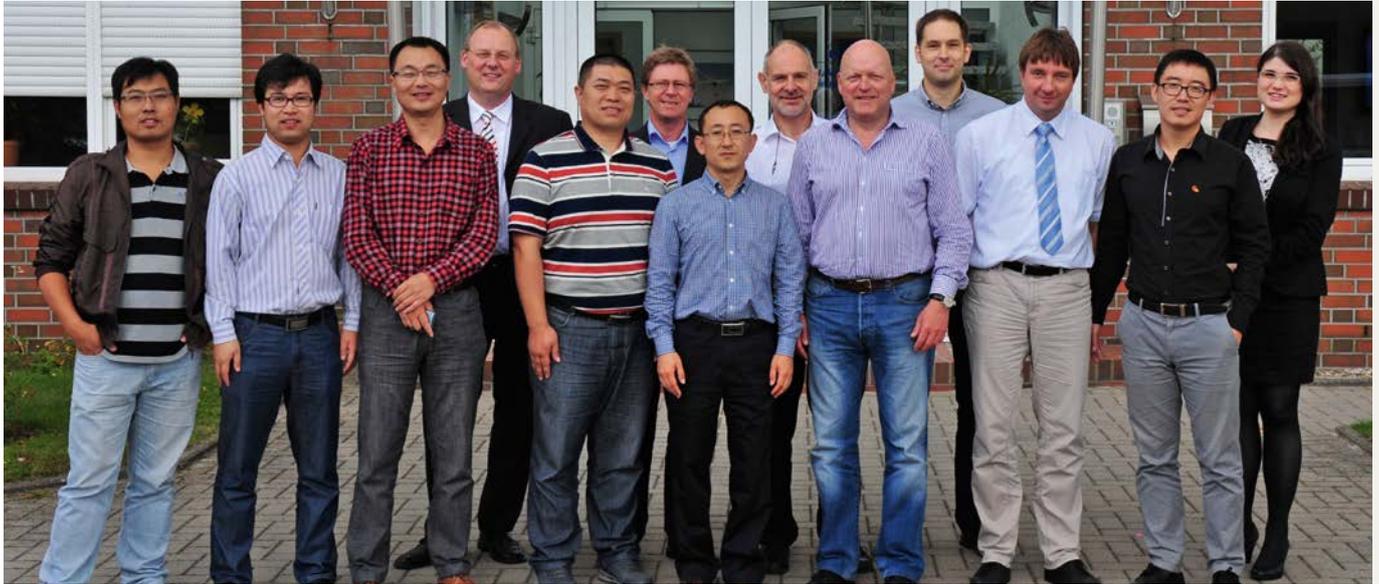
Foto: Medlavanti

HIT Hafen- und Industrietechnik

# Gut vorbereitet ins China-Business

Der Einstieg in den chinesischen Markt ist kompliziert. Doch wer flexibel und lernwillig ist, hat gute Chancen.

Foto: HIT Hafen- und Industrietechnik GmbH



Ingenieure aus dem chinesischen Dalian waren zu Gast beim Wardenburger Unternehmen HIT. Die Besucher lernten dabei auch die Leistungsstärke mitteleuropäischer Häfen in Rotterdam, Hamburg, Bremen und im Ruhrgebiet kennen.

„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“, lautet eine der bekanntesten Redensarten. Sie passt gut zur Wirtschaft, denn die Abwägung von Gefahren und Risiken ist fester Bestandteil unternehmerischen Handelns. Insofern gehörte zum „Blind date“ der HIT Hafen- und Industrietechnik GmbH mit einem potenziellen Partner aus China vor allem eine gehörige Portion Selbstbewusstsein. „Wir wollen den Markteintritt mit unseren Produkten schaffen. Dazu sind gerade im asiatischen Raum vor allem persönliche Kontakte dienlich“, sagt Dr. Peter Schinzing, Geschäftsführer des in Wardenburg ansässigen Spezialisten für Industrieausrüstungen, Automatisierung und Sondermaschinen.

Mit einem Exportanteil von rund 50 Prozent hat HIT viele Kunden auf dem Kontinent, aber auch in Asien. In Singapur gibt es sogar eine Tochtergesellschaft. Aber auch direkt vor der Haustür sitzen wichtige Kunden: Am Jade-Weser-Port in Wilhelmshaven ist das Unternehmen mit Software und Elektrotechnik im Einsatz, bei Rhenus in Nordenham sowie auf Containerbrücken in Brake. 40 Mitarbeiter halten den Mittelständler auf Wachstumskurs.

Was tut ein Unternehmen also, um Kontakte herzustellen? Erst einmal dicke Bretter bohren, erläutert Schinzing schmunzelnd. „Man muss sich auf China sehr gut vorbereiten. Gerwin Eilers, mein Partner in der Geschäftsführung, hatte bereits Beziehungen zur Firma DHHI aufgebaut. Bei Besuchen hat er Sitten und Bräuche des Landes kennengelernt.“ Seine Eindrücke waren vielfältig. So ist ihm unter anderem aufgefallen, dass die chinesischen Geschäftspartner nach getaner Arbeit gern essen, feiern und singen. Zu solchen kulturellen Unterschieden komme noch das Thema Sprache. Häufig sind Dolmetscher im Einsatz. „Auch darauf muss man vorbereitet sein“, weiß Schinzing zu berichten.

Steht der Besuch einer Unternehmensdelegation in Deutschland an, gilt es in erster Linie ein attraktives Rahmenprogramm vorzubereiten. HIT hat damit im Sommer Erfahrungen sammeln können, als Vertreter von DHHI (Dalian Huarui Heavy International), einem führenden Unternehmen der Schwerindustrie im Nordosten Chinas, zu Gast waren.

Die Ingenieure aus Dalian informierten sich rund zehn Tage lang in Deutschland über den neuesten Stand der Technik. Als weltweit größter Im- und Exporteur investiert China in großem Umfang in den Ausbau seiner Hafeninfrastruktur. „Der Fokus des Besuchs lag auf Containerbrücken, Schiffsladern und -entladern sowie Strackern und Reclaimern für das Bulk-Handling“, erläutert Peter Schinzing. Deshalb hatte die HIT-Geschäftsleitung im Sommer auch kein Problem damit, der chinesischen Delegation in Rotterdam, Hamburg, Bremen und im Ruhrgebiet die beeindruckende Leistungsstärke mitteleuropäischer Häfen zu demonstrieren. „Da wir nicht jedes Segment bedienen können, verstehen wir uns auch als Brückenbauer und Generalunternehmer. Was wir nicht haben, können wir zumindest vermitteln“, beschreibt der Geschäftsführer abschließend die Maxime seines Unternehmens.

Oldenburger Schülerinnen und Schüler auf China-Besuch

# Förderung der Besten



SCHULE KANN SPASS MACHEN – IN  
DEUTSCHLAND EBENSO WIE IN CHINA

UNGEWÖHNLICHE LERNINHALTE:  
ZUTATEN FÜR EINEN CHINESISCHEN  
HAMBURGER

Fotos: AGO

Wie sieht der Alltag aus, wie denken die Jugendlichen, wie funktioniert das Bildungssystem? Mit Fragen wie diesen beschäftigten sich 20 Schülerinnen und Schüler des Alten Gymnasiums Oldenburg, die im Oktober zwei Wochen in China waren. Dabei konnten sie tiefer ins Leben ihrer Gastgeber eintauchen, als manche von ihnen es vorab vermutet hatten.

Von Vorurteilen ist häufig die Rede an diesem Nachmittag kurz vor Weihnachten. „Viele Leute wissen nicht Bescheid über China, wollen aber mitreden“, meint Eva Carlotta Freiin von Gablenz, Schülerin am Alten Gymnasium Oldenburg (AGO). Das ärgere sie. Im Oktober letzten Jahres konnte sie sich ein eigenes Bild von Land und Leuten machen. 20 Schülerinnen und Schüler aus dem Seminarfach „China verstehen“ (12. Jahrgang) waren mit drei Lehrern in Shanghai, Peking und Xi’an, besuchten in Xi’an eine chinesische Schule und wohnten in Gastfamilien vor Ort. Nun sitzen einige von ihnen zusammen und lassen ihre Eindrücke noch einmal Revue passieren.

Das Resümee fällt durchweg positiv aus. „Wenn wir Jugendliche zu mündigen Bürgern erziehen wollen, müssen wir ihnen die Möglichkeit geben, sich persönlich mit dem Unbekannten zu befassen und dem Fremden zu begegnen; nur so können sie sich eine Meinung bilden“, sagt Lehrer Ludger Hillmann. Unbekannt und fremd: Auf China trifft beides weiterhin zu. Deshalb war es ein zentrales Anliegen der Oldenburger, den Alltag im Land kennenzulernen und mit einheimischen Jugendlichen in Kontakt zu treten. Eindeutig am meisten habe sie die Zeit bei der Familie beeindruckt, bestätigt Esther Riedemann, ebenfalls Teilnehmerin an der zweiwöchigen Reise. „Hier habe ich das wirkliche

chinesische Leben kennengelernt – und das ist ganz anders, als wir es uns im weit entfernten Europa häufig ausmalen.“

Beispiel Schule. In der Oberstufe wird montags bis samstags vom frühen Morgen bis zum späten Nachmittag gelernt, danach stehen noch Hausaufgaben an. In erster Linie gebe es Frontalunterricht, stellen die Oldenburger überrascht fest. Eine aktive Beteiligung der Schüler haben sie hingegen kaum erlebt. Stattdessen müsse man sehr viel auswendig lernen. Zudem werde in der Regel auf ausführliche Einleitungen und langes Erklären verzichtet: „Gleich am Anfang einer Chemiestunde hat der Lehrer Arbeitsblätter verteilt und

dazu aufgefordert, sofort mit dem darauf beschriebenen Experiment zu beginnen“, erinnert sich Jan Ibrahim. Der Lehrer helfe zwar, aber nur, wenn er konkret gefragt werde. „Einfach“, da ist sich der AGO-Schüler sicher, „ist das nicht“.

Schnell wurde deutlich, dass das chinesische Bildungssystem den Schülerinnen und Schülern eine Menge abverlangt. Im Mittelpunkt steht die Förderung der Besten. Schon in den ersten Klassen belegen viele Kinder zusätzliche Kurse, um ausreichend auf die ständigen Zwischenkontrollen und Prüfungen vorbereitet zu sein. Der normale Unterricht

von Gablenz zu berichten. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – der harten Auslese sieht Lukes Collin aber auch die Probleme des Ausbildungssystems. „Ich hatte mehrfach den Eindruck, dass die chinesischen Schüler eher zurückhaltend sind.“ Viele würden sich gern in der Masse verstecken und mit dem Strom schwimmen, Entscheidungen aber scheuen. Überrascht zeigten sich die Oldenburger Gäste darüber hinaus von den Englischkenntnissen der chinesischen Schüler. „Die waren nicht besonders ausgeprägt“, bemerkt Esther Riedemann, „und einige haben auch eingeräumt, dass sie die Sprache nur lernen, weil sie es müssen“.

Eva Carlotta Freiin von Gablenz, die selbst fließend Chinesisch spricht, will diesen beiden Beobachtungen indes nicht zu viel Bedeutung beimessen: „Für viele Schüler waren wir die ersten Europäer, mit denen sie zu tun hatten. Da gab es einfach Verunsicherung darüber, wie sie mit uns umgehen sollten.“

Natürlich haben sich die Mitglieder der Reisegruppe auch Gedanken zu politischen Themen gemacht. Wichtiger sei aber gewesen, erklärt Lehrer Ludger Hillmann, dass alle die Chance hatten, ihre Vorurteile zu hinterfragen und sich

einen eigenen Eindruck zu verschaffen. So kommt etwa Lukes Collin zu dem Schluss, es zähle für die Chinesen vor allem, dass es ihnen gut geht, sie nicht Hunger leiden und an keinem Krieg beteiligt sind. „Die Staats- oder Regierungsform spielt da nur eine untergeordnete Rolle.“ Eva Carlotta Freiin von Gablenz ist bezüglich der weiteren Entwicklung äußerst optimistisch, weiß aber, dass manche Dinge in China „etwas mehr Zeit benötigen“. An ihrem Vorhaben, später im Reich der Mitte zu studieren, ändert das allerdings nichts.

reicht dafür nur selten aus. Und wer es wirklich zu etwas bringen will, muss am Ende der zwölfjährigen Schulzeit erfolgreich den dreitägigen Gaokao absolvieren, den extrem anspruchsvollen Aufnahmetest für die Universität. Im ganzen Land werden dann zu einer festgelegten Zeit die gleichen Aufgaben gestellt. Die Punktzahl entscheidet am Ende, wer von einer renommierten Hochschule eingeladen wird und wer womöglich in die Provinz muss. „Vom richtigen Absender hängt dann auch die soziale und finanzielle Zukunft der Familie ab“, weiß Eva Carlotta Freiin



## Fragen an:



Foto: privat

Zhengping Li

Schulpräsident der Xi'an No. 89 High School

Welche Werte möchte die No. 89 High School ihren Schülern vermitteln?

**Zhengping Li:** Die Schule lehrt seit über 100 Jahren unsere wichtigsten Werte: „Liebe, Verantwortung und Selbstvertrauen“. Besonders Aufklärung, Selbstständigkeit und das friedliche Miteinander gehören zu ihrer pädagogischen Philosophie. Daneben sollen pragmatisches Denken und effizientes Handeln die Schüler auf ihrem zukünftigen Weg begleiten. Denn sie werden es sein, die das Land voranbringen.

Was kann ein Schüleraustausch zur interkulturellen Bildung beitragen?

Ein Bildungsaustausch mit anderen Ländern ermöglicht es, voneinander zu lernen und die eigenen Schwächen und Stärken zu verstehen. Ein altes, chinesisches Sprichwort besagt: „Auch Steine aus anderen Tälern können den Jadestein glätten.“ Es bedeutet: Ratschläge von anderen können bei der Überwindung der eigenen Schwächen helfen. Unsere Schüler sollen sich für andere Kulturen öffnen, sie erkunden und damit ihren Horizont erweitern.

Sind weitere Austauschprojekte Ihrer Schule mit Oldenburg geplant?

Die Xi'an No. 89 High School würde gerne eine langfristige Schulpartnerschaft mit dem AGO aufbauen. Eine strategische Zusammenarbeit unter anderem mit gegenseitigen Besuchen, weiteren Austauschprogrammen für Schüler und Lehrer sowie Weiterbildungsprogrammen für Lehrkräfte wäre von unserer Seite sehr wünschenswert.



FÜR VIELE WAR DER OLDENBURGER BESUCH DER ERSTE KONTAKT MIT EUROPÄERN

Mit dem Auto von Dresden nach Shanghai

# Die längste Fahrt seines Lebens

China ist für den Oldenburger Unternehmer Rolf Rabe schon lange kein unbekanntes Terrain mehr. Im vergangenen Jahr hat sich der Chef der MACO-Unternehmensgruppe auf ganz andere Weise als sonst auf den Weg nach Fernost gemacht – per Auto.

Fotos: Rolf Rabe



13.000 Kilometer, acht Länder, 40 Tage on the road ... und jede Menge Eindrücke. Wer mit dem Auto aus der Mitte Europas Richtung chinesischer Küste aufbricht, sollte sich auf einiges gefasst machen. Obwohl von Profis geplant, gleicht die Reise oft einem Abenteuer.

„Alles hat geklappt“, sagt Rolf Rabe. Ob er vor dem großen Trip selbst daran glaubte, lässt er offen. Schon bei der Vorbereitung musste auf jedes Detail geachtet werden. Visaanträge wurden geschrieben, drei Autos für die jeweils zweiköpfigen Teams besorgt, Ersatzteile, -tanks und -reifen verstaut. Dazu kamen Proviant und persönliches Gepäck. Um die exakte Routenplanung kümmerten sich die Experten von China Tours in Hamburg, einem aufs Reich der Mitte spezialisierten Veranstalter. Rabe wurde von seiner Lebenspartnerin Ute Breuning begleitet.

„Ziele von Projekten müssen stets so gewählt und definiert sein, dass man sie auch erreichen kann“, sagt Rolf Rabe, der China dank einer Vielzahl an geschäftlichen Besuchen kennt. Dass er seine Vorhaben umsetzen kann, hat er hinlänglich bewiesen, seit er 1979 nach Oldenburg kam und mit seinen Möbelsonderpostenmärkten den Grundstein für die heutige MACO-Unternehmensgruppe legte.

Im VW Touareg starteten Rabe und Breuning im April letzten Jahres ab Dresden und fuhren über Polen und Weißrussland ins südliche Russland. Vorbei am Kaspischen Meer ging es weiter nach Kasachstan, Usbekistan und Kirgistan. Häufig hätten sie an den Grenzen ein



Ein großes Abenteuer war die Autoreise von Rolf Rabe und seinen Weggefährten von Deutschland bis China. Belohnt wurden alle mit unvergesslichen Eindrücken und Begegnungen.

wenig „Zuschlag“ zahlen müssen, berichtet Rabe und erzählt von „schweißtreibenden Kontrollen“. Ähnlich kompliziert sei es häufig mit dem Straßenverkehr gewesen. „In Russland fuhren die Autos sehr schnell und wagemutig, in Kirgistan kamen die Leute mit dem größten Wagen und der lautesten Hupe am schnellsten voran.“

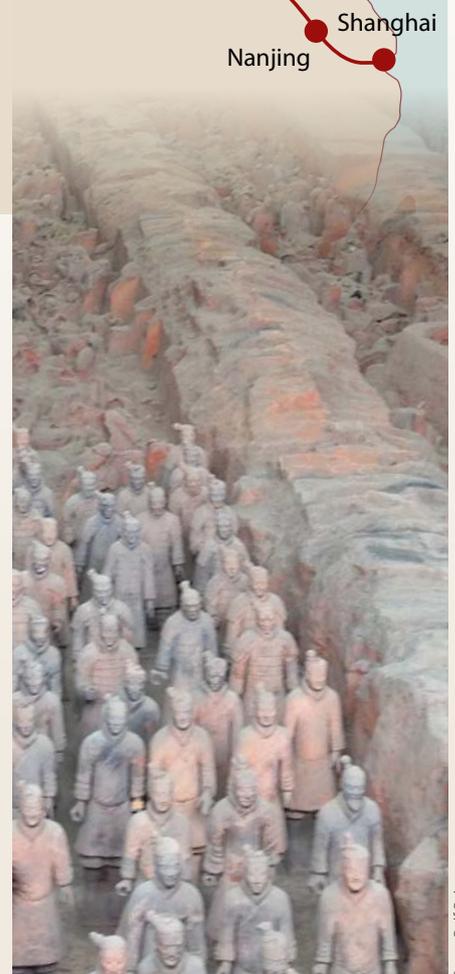
Und die Straßen? „Mal so, mal so“, erinnert sich Rabe. Teils ging es über exzellente Rennpisten, teils waren die Löcher in der Fahrbahn „so groß und tief, dass ein Vorderrad hätte versinken und eine Achse hätte brechen können“. Sandstürme erschwerten die Sicht, in Höhen bis zu 3.800 Metern wurde die Luft knapp. Abenteuer eben.

An Tag 22 erreichte der Tross schließlich auf dem Irkeshtam-Pass die chinesische Grenze. In Kashgar, einer Oase am Rande der Taklamakan-Wüste, wurden die Fahrzeuge vom örtlichen TÜV inspiziert und mit einem chinesischen Kennzeichen ausgestattet. Zusätzlich gab es für die Fah-

rer einen chinesischen Führerschein für die Weiterreise auf der südlichen Seidenstraße.

„Jeden Tag gab es ganz großes Kino“, erinnert sich der Oldenburger. Egal, ob auf dem Tibet-Hochplateau, in der Wüste Gobi oder im Tal des Gelben Flusses – immer wieder konnten die Reisenden unglaubliche Naturschönheiten bewundern. Bei Zwischenstopps gab es meist ausreichend Gelegenheit zu Besichtigungen, zum Genießen der lokalen Kochkunst und zu Gesprächen. „Die Herzlichkeit der Menschen haben wir sehr genossen.“

38 Tage nach dem Aufbruch in Dresden trafen die Abenteuerer in Shanghai ein. Rolf Rabe erinnert sich auch heute noch voller Begeisterung: „Wir haben alle Länder und ganz besonders China von einer ganz anderen, viel ursprünglicheren Seite kennen lernen dürfen. Das wird unvergessen bleiben.“ Der MACO-Chef sagt von sich selbst, er sei Realist, kein Träumer. Eine unvergleichliche Traumreise hat er sich aber gegönnt.



Fotos: Rolf Rabe



## ZAHLEN & FAKTEN

China versucht, etwas gegen seinen Ruf zu tun, geistiges Eigentum nur wenig zu schützen. Immer mehr Wert wird auf eigene Innovationsleistungen gelegt. So wurden 2013

... **2,4 Millionen** Patente angemeldet, 1,3 Millionen davon bewilligt.

... **1,98 Prozent** des Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung investiert, so viel wie der Durchschnitt der EU-Länder.

... **21.500** internationale Patente angemeldet. Damit belegt China hinter den USA und Japan den dritten Platz in der Statistik.

(Quelle: Asien Kurier)

**800** Autos stehen nach Angaben von Roland Berger in China für Carsharing zur Verfügung. Da besteht offensichtlich noch Nachholbedarf. Es wird erwartet, dass die Zahl bis 2018 auf etwa 18.000 steigt. Einheimische und einige amerikanische Start-ups planen, das Angebot attraktiver zu machen und auszuweiten.

# Erstes Verbindungsbüro des Qingdao Sino-German Ecoparks in München eröffnet



Foto: Sino-German Ecopark

Yu Wang und Roland Hentschel mit Herrn Shiyu Zhao und Herrn Jianxiang Wang

Es handelt sich um den ersten ökologischen Gewerbepark, der durch chinesisch-deutsche Zusammenarbeit entstanden ist: Der Qingdao Sino-German Ecopark verfolgt das Ziel einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Er ist ein durch die deutsche und die chinesische Regierung politisch flankiertes Pilotprojekt in Qingdao. Mit dem Ecopark sollen hohe Standards für die ökologische Erschließung von Stadtgebieten gesetzt werden. Jüngst wurde nun in München das erste chinesisch-deutsche Verbindungsbüro des Qingdao Sino-German Ecoparks eröffnet.

Es ist seit dem 16. Dezember 2014 im Haus der bayerischen Wirtschaft angesiedelt.

Zur feierlichen Veranstaltung hatten sich hochrangige Vertreter von deutscher und chinesischer Seite eingefunden. Unter den Gästen befanden sich der Präsident des Verwaltungskomitees des Deutsch-Chinesischen Ökoparks Zhao Shiyu, der Vizeoberbürgermeister der Stadt Qingdao Wang Jianxiang, der Generalkonsul des chinesischen Konsulats in München Zhu Wanji sowie Vertreter des chinesischen Handelsministeriums, des bayerischen Wirtschaftsministeriums und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Auch Repräsentanten aus Oldenburg waren anwesend. In Vertretung von Oberbürgermeister Jürgen Krogmann nahmen Roland Hentschel, Leiter des Fachdienstes für Regionalentwicklung und Internationale Beziehungen, und die Leiterin des städtischen China-Büros Yu Wang an der Eröffnung teil.

Beziehungen zwischen der Stadt Oldenburg und dem Ökopark hatten sich während der Vorbereitungsarbeiten der International Horticultural Exposition 2014 in Qingdao entwickelt. Oldenburg war einer der zwei deutschen Aussteller bei der Internationalen Gartenbauausstellung. Durch den Vortrag von Roland Hentschel auf der „Qingdao International Ecocity and Green Roof Conference“ im Oktober und den Besuch des Qingdao Sino-German Ecoparks hatte sich der Austausch zu Kooperationen im Ausbildungsbereich intensiviert. Es wurde ein Konzept erarbeitet; im März soll in Oldenburg ein gemeinsamer Workshop mit allen chinesischen und deutschen Beteiligten stattfinden. Auch die Eröffnung des „Promotion Bureaus“ in München wurde dazu genutzt, in Einzelgesprächen mit Funktionsträgern des Ökoparks die zukünftigen Kooperationsmöglichkeiten zu erörtern.

Herausgegeben von

Stadt Oldenburg · Wirtschaftsförderung · China-Büro · Industriestraße 1 · 26121 Oldenburg  
 Telefon 0441 235-3841 · Fax 0441 235-3130 · china@stadt-oldenburg.de · www.wirtschaftsfoerderung-oldenburg.de  
 Konzept/Redaktion: www.mediavanti.de · Design/Realisierung: www.stockwerk2.de · Druck: flyerheaven.de · Titel: AGO

Stadt Oldenburg.  
 Gut für Kontaktfreudige.



Wirtschaftsförderung  
**STADT OLDENBURG** i.O.